

**Ersteit:**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonntag.

**Inserate:**  
für den Raum  
einer  
kleinsten Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgehung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
1 R. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Annoncen-Aufnahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

### Auch eine Lehre.

Der russisch-türkische Kampf hat in den letzten Tagen eine Wendung genommen, die zu den anfänglich gehegten Hoffnungen Rußlands im schneidenden Widerspruche steht. Die Ausführung der kriegerischen Absichten war in Petersburg lange vorher geplant, der Kaiser für die Sache gewonnen, die Armee in Hinsicht auf Zahl der Mannschaften, Ausrüstung und Exercitium nach Gortschakoffs Meinung ganz und gar in den Stand gesetzt, um durch sie Sieg, Ruhm, Eroberungen zu ernten in Hülle und Fülle, dafern nur erst die politischen Schwierigkeiten überwunden, und irgend welche Ursachen zum Beginn des Krieges vom Banne gebrochen waren. Und wie glänzend zeigten sich die in Aussicht gestellten Errungenschaften! In Asien vielleicht Land-erwerb mit neuen festen Positionen; in Europa mindestens neue Vasallenstaaten, freie Durchfahrt nach dem Mittelmeere und in Folge neuer Staatenbildungen jedenfalls die Erlangung anderer gewichtiger Vortheile; vor allen Dingen aber einen gewaltigen Schritt vorwärts auf der Bahn nach dem Jahrhundertlang ersehnten Ziele — nach Konstantinopel. Und wie leicht schien sich anfangs die Verwirklichung aller Projecte zu gestalten. Wie leicht machte sich nach Verhältniß der Donauübergang, wie schnell war der Balkan überschritten und eine Position nach der andern in die Hände der Russen gelangt. Kein russischer General hielt ein Mißlingen oder irgend eine Niederlage für möglich. Nun ist der Siegesjubel, der Rußland von dem einen bis zum andern Ende durchschallte, nach den Schlägen bei Plewna eben so rasch verstummt. Rußland hat in den jüngsten Tagen die wichtige Lehre erhalten, daß man selbst den für schwach gehaltenen Gegner nie unterschätzen dürfe. Diese Niederlagen haben dem stolzen Rußlands eine tiefe Demüthigung bereitet. Anders war die Sachlage vor 23 Jahren. Daß Rußland damals im sogenannten Krimkriege besiegt wurde, gereichte dem russischen Volke nicht zur Schande, denn es hatte zugleich England, Frankreich, Sardinien als Verbündete der Pforte gegen sich. Oesterreich theilte sich zwar nicht thatsächlich am Kriege selbst, war jedoch kriegsbereit auf die Seite der Westmächte getreten. Preußen hatte schon im Jahre 1853 durch Unterzeichnung des Wiener Protocolls die Integrität (Unantastbarkeit) der Türkei anerkannt. Rußland blieb ohne eigentlichen Verbündeten auf die eigene Kraft beschränkt und im günstigsten Falle auf den Beistand angewiesen, den eine Erhebung der Völkerschaften der Balkanhalbinsel gegen die Pforte gewähren konnte. Bei Ausbruch des jetzigen Krieges war der Stand der Dinge für Rußland viel günstiger. Deutschland und Oesterreich, die Theilnehmer am Dreikaiserbündnisse, haben Rußland nicht am Beginne seiner kriegerischen Unternehmungen gegen die Türkei gehindert. England dürfte wohl feindselige Absichten gegen Rußland im Schilde führen; aber einerseits gestattet die eigen-nützige Politik Englands kaum ein Opfer für die Türkei, wenn nicht der Gewinn dafür zehnfach in die Augen springt, andererseits werden die Briten wohl erwogen haben, daß ihnen zu einen wirksamen Eingreifen die entsprechende Landmacht fehlt. Italien nimmt, wie die andern Mächte, eine bloß abwartende und beobachtende Stellung ein. Frankreich ist zu sehr mit seinen inneren Angelegenheiten beschäftigt, laut wohl auch im Stillen dem Drange seiner Revangegefühle gegen Deutschland folgend, auf die künftige Bethätigung der Freundschaft oder Geneigtheit Rußlands, da man in Paris recht gut weiß, daß es in Rußland eine Partei giebt, die dem Deutschtume vielleicht eben so abgeneigt sein dürfte, wie Frankreich von jeher. Wenn also Rußland trotz aller günstigen Ansichten dormalen in der Türkei bis jetzt schlechte Geschäfte gemacht hat, so ist dies eine gerechte Strafe für die Ueberschätzung der eignen Kraft und für unberufene Einmischung in fremde Angelegenheiten.

### Tagesgeschichte.

— Vom Kriegsschauplatz. Nach einem Telegramm des S. E. B. aus Schumla, 17. August, wurden die Russen bis Dobridol (15 Kilometer nordöstlich von Tirnowa) verfolgt. Es ist nicht zu ersehen, ob die Verfolger zu den Truppen Suleiman Paschas oder Mehmed Ali Paschas gehört haben, da Dobridol zwischen den beiden Straßen liegt, die von Slataniza und Resowa nach Tirnowa führen, von jedem dieser Orte etwa 10 Kilometer entfernt. Nach einer Depesche

des S. E. B. aus Barna, 17. August, haben die unausgeseht eintreffenden Verstärkungen die Armee Suleiman Paschas auf 50 Bataillone gebracht. — In Tirnowa führt General Radezky, der das 8. Armeekorps kommandirt, das Oberkommando. — General Gurko, der die im Schiplapah stehende Division befehligte, hat, nach einer Depesche des S. E. B. aus Bukarest, 17. August, seine Truppen in sehr günstigen Positionen verlassen und ist vom Oberst Kubanow begleitet in Bukarest eingetroffen; er begiebt sich ohne Aufenthalt noch am 17. weiter nach Petersburg, um das Kommando der kaiserlichen Garde zu übernehmen. — Aus Konstantinopel, 17., wird der Wiener „Presse“ gemeldet: Das bis Küstendische vorgedrückte ägyptische Korps erhielt Ordre, Medschidje zu nehmen und zu besetzen, sowie die Stellung der Russen bei Escherstawoda zu rekonoszieren. — Unterm 16. wird dem Wiener „Fremdenblatt“ von Konstantinopel telegraphirt: Der ägyptische Kommandant in Mangalia meldete hierher, daß die Russen weder vor dieser Stadt noch an einem andern Küstenpunkte der Dobrudscha Torpedos gelegt haben und drohe daher für die Schifffahrt dort keine Gefahr. In Folge dessen liegen schon im Hafen von Barna einige Kriegsschiffe bereit, um Truppen nach Küstendische zu transportieren und sie dort auszuschießen. — Ueber das bereits aus Odessa kurz gemeldete Erscheinen eines russischen Kreuzers am Eingange des Bosporus bei Kilia wird der „Pol. Kor.“ aus Konstantinopel, 8. August, gemeldet: „Das hervorragendste Ereigniß der Woche ist jedenfalls die Thatsache, daß ein russischer Kreuzer (es war der von Sebastopol ausgelaufene „Konstantin“) in der Nacht von Freitag auf Sonnabend plötzlich vor Kilia an der europäischen Küste der Bosporus-Einfahrt erschienen ist und ziemlichen Schaden angerichtet hat. Mittels Torpedos sprengte er einen mit Getreide für die Regierung beladenen türkischen Segler in die Luft und mit Petroleum steckte er drei andere, unter ottomanischer Flagge fahrende, aber griechische Unterthanen der Pforte gehörige Segler in Brand. Die Besatzung der letztgenannten Schiffe bestand gleichfalls aus Griechen von Katiqli, einem kleinen Hafen im Marmormeere. Die Schiffe selbst waren mit Brennholz für Rechnung Konstantinopeler Kaufleute beladen. Ungeachtet der Vorstellungen und Bitten der griechischen Matrosen haben die Russen die Schiffe, die das ganze Vermögen der Griechen bildeten, nicht verschont. Die Besatzung kam mittelst Booten bis Kilia, von wo sie auf einem von der Regierung eigens dahin entsendeten Remorqueur nach Konstantinopel gebracht wurde. Der russische Kreuzer feuerte, bevor er sich entfernte, einige Kanonenschüsse auf eine bei Kilia postirte vereinzelte Batterie ab, welche erwiderte. Diese Kanonade wurde in mehreren Dörfern des Bosporus gehört und verursachte eine Panique, die sich sogar bis ins Palais verpflanzte, wo man glaubte, daß in der Hauptstadt die Massakres begonnen haben. Der Sultan, von einer fieberhaften Angst ergriffen, ließ alle Minister zu sich berufen und ertheilte den auf den Höhen von Dolma-Bagdische lagernden Truppen den Befehl, sich bereit zu halten. Erst um 2 Uhr Morgens erfuhr man die Ursache der Kanonade. Zwei Panzerschiffe dampften sofort nach dem Schwarzen Meere ab. Als sie jedoch an Ort und Stelle anlangten, war der kühne russische Kreuzer schon hübsch weit von der türkischen Küste.“

— Die Antworten Deutschlands und Italiens bezüglich des auf der Luzerner Konferenz zum Gotthard-Unternehmen angenommenen Zusatzvertrages sind, wie wir hören, jetzt dem schweizerischen Bundesrath zugegangen. Deutschland stimmt in seiner Antwort dem Vertrage zur Nachzahlung behufs Ausführung der Gotthardbahn bedingungslos zu, während Italien an eine Genehmigung seinerseits die Bedingung geknüpft hat, daß die Herstellung der Monte-Cenece-Linie in das modifizierte Bauprogramm aufgenommen wird.

— Seit einiger Zeit mehrten sich die schweizerischen Stimmen auffallend, welche auf eine Bedrohung der Juragrenze durch französische Grenzbesetzungen hinweisen. So vor wenigen Tagen die „Schweizer Grenzpost“ und die „Neue Züricher Zeitung“. Heute finden wir im „Bernener Bund“ folgende Correspondenz aus dem Jura vom 13. August: „Erlauben Sie mir, Ihre Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand zu lenken, welcher uns hier seit einigen Tagen beschäftigt, und über den ich mir gestern durch einen Ausflug über die Grenze einige Gewißheit verschafft habe. Der häufige Besuch unserer nächsten Grenze seitens französischer Offiziere konnte natürlich nicht verborgen bleiben,